

Trinitatis – 12.6.2022

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Römer 11, 33-36:

O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!

Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen«? (Jesaja 40,13)
Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm zurückgeben müsste?« (Hiob 41,3)

Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Jubelkonfirmation – alte Freunde wieder treffen: Und, was ist aus dir geworden? Hast auch zugenommen? Oder? Zahnpasta oder Kukident?

Jubelkonfirmation – wie sagte eine zur andern: deine Tochter wird immer hübscher und dir immer unähnlicher...

Jubelkonfirmation: sind wir noch in dem Alter, wo wir über den Krimi gestern Abend im Fernsehen erzählen – oder doch mehr von unseren Krankheiten, vom Wasser in den Beinen und was wir überhaupt nicht vertragen: wie eine Wetterscheide...?

Jubelkonfirmation. Wie klagte jemand: drei Dinge, die ich mir einfach nicht merken kann: Das erste sind Namen, das zweite sind Daten, und das dritte, das hab ich vergessen...

Wovor haben wir Angst: vor dem Zucker oder vor der Demenz?

Jubelkonfirmation: das ist das Fest der totalen Unfassbarkeit: 50 Jahre soll es her sein, wo es doch erst gestern war – oder höchstens vorgestern...

Was war da alles: wieviel Jahre sind wir verheiratet – oder wie oft? Was ist ewig? Und woran haben wir uns längst gewöhnt?

Gehören wir irgendwann zu der alten Garde, wo die Männer mit wehenden Haaren Kawasaki fahren, und haben im Seitengepäckträger die Gehstützen dabei?

Gehen wir mit der Zeit und reden vor allem Englisch? Church Center statt Pfarramt oder Live-Flyer und Club-Letter statt Kirchenboten?

Sie sehen aber blass aus, ist Ihnen nicht gut, frag ich jemanden. Und sie wird verlegen und gesteht dann peinlich berührt: „Ich hab wohl zu viel make up aufgetragen...“

Warum machen wir das? Weil uns die Felle davonschwimmen? Frauen färben die Haare, aber Männer werden graumeliert interessant – nein, ich will niemanden ärgern. Aber ich frag mich selber: womit haben wir ein Problem?

Ich steh in einer wunderschönen Klosterkirche – hier Pfarrer sein – heut kein Thema mehr, als Ruheständler vertreten, ja, jederzeit...

Eben eine Etage weiter: wer von den „Jubelkonfis“ ist schon Rentner oder Pensionär oder emeritiert? Konvertieren wir doch und werden katholisch: da kannst du erst mit 70 richtig was werden? Oder?

Seit meiner Emeritierung bin ich Besitzer eines winzigen Gartens: Was da alles wächst: Jede Menge Nelken, ein ganzes Blütenmeer, Rosen natürlich, Löwenmaul, Pelargonien, Begonien, Fuchsien, ...ja, auch drei Brennnesselstiele lass ich gedeihen für Schmetterklinge und für Tee...Oleander und Rhododendron..., ich bekämpfe den Löwenzahn als Erzfeind Nummer 1 – hab ich gelernt, naja...

Erstaunlich ist, wie sich die Natur aufeinander einstellt. Und erstaunlich, wie eins zum andern passt, bis hin zu den Farben. Hätte ich so in der Schule in Kunsterziehung gemalt, ich wäre glatt durchgefallen: Du musst doch sehen, welche Farben zueinander passen! Die Natur kann es – mit ganz Unterschiedlichem ein wunderbares Bild!

...o, Welch eine Tiefe des Reichtums! Auf dem Foto des Gottesdienstblattes sehen wir zwei Generationen miteinander. Am letzten Sonntag waren wir vier Generationen im Gottesdienst: von den Kindern bis zu denen, die weise geworden sind.

Da waren Arbeiter, Schüler, Rentner, Lehrer, Väter und Mütter, Lehrlinge und Studenten, Unternehmer und Angestellte, Geschäftsleute, Gesund und Kranke, Fröhliche und Bedenklich drein Schauende...

Und beim Kirchenkaffee haben sie miteinander nach dem Gottesdienst und dem empfangenen Segen geredet, aufeinander gehört, einander erzählt, gefragt und sich erkundigt – es hat mir gutgetan.

O welch eine Tiefe des Reichtums... Wovon war die Rede? Nur oberflächlich? Was sind wir heut für Leute? Welche Geschichte bringen wir mit: Welche Erfahrungen prägen uns? Sind wir noch fröhlich oder schon bitter? In meiner Kinderzeit erklärte meine Mutter manchmal: „Schau, das ist ein feiner ernster Mensch!“ Da galt es etwas, ernst zu sein.

Ich hab mich manchmal gefragt: Möchte ich mal ein feiner ernster Mensch sein – oder lieber einer, der noch fröhlich sein kann, manchmal wenigstens?

Uns saget mal jemand: „Euch sind schwere Sorgen nicht erspart geblieben.“ Und ich habe einen ähnlichen Satz auch schon manchmal gesagt: „Ich hätte mir gewünscht, euch wären die schweren Sorgen erst mal erspart geblieben.“

Ich bin heute bei so einem Satz sehr vorsichtig. Ich denke, jeder von uns hat fröhliche und unbeschwerte Zeiten hinter sich, aber auch Zeiten der Sorge und der Traurigkeit. Vielleicht auch Zeiten, wo man sich fragt: „Warum? Warum ich?“

Begreife ich Paulus recht, so finde ich einen Schritt weiter: Paulus erklärt: Es kommt alles aus Gottes Hand. Schau ich zurück, so hab ich immer eigentlich zwei Möglichkeiten gehabt: Entweder auf mein Leben zu schimpfen, manche fluchen dann... - oder zu fragen: Was bleibt mir? Kann ich damit nicht etwas Tolles machen? Eingeschränkte Möglichkeiten sind entweder Grund zum Zorn – oder dazu zu fragen: **Kann es nicht sogar eine Konzentration auf das Wesentliche mit sich bringen?**

Früher hatten wir keineswegs alles und waren streckenweise richtig arm. Aber wir waren doch glücklich, verliebt, die Kinder klein, wunderschöne Zeit.

Sind wir heut an dem Punkt, wo wir viel können, reisen in alle Welt, und stehen möglicherweise vor neuen Einschränkungen... Haben wir nicht gelernt, dass man zwar vielleicht nicht so viel hat, aber aus dem wenigen doch auch ein glückliches Leben machen kann? Die Bescheidenheit, die uns die Umweltvernunft nahelegt – und der wunderbare Ausflug vor 14 Tagen ins nahe Erzgebirge mit der Kirchgemeinde:

Fernab von Ohrensessel und fünf Gängen, aber fröhlich mit den Kindern und Blödsinn im Blut und Lachen am Kneipp-becken...

Worauf kommt es an? Bleiben wir bei der Konzentration auf das Wesentliche: wir haben viel kommen sehen und genauso viel gehen. Wir sind mit Trabi, Saporoshez und F9 und Moskwitsch aufgewachsen, mit dem Schwarzenberger Halbautomaten und der Wäscheschleuder, mit dem Telefon mit Drehscheibe in der Telefonzelle und mit der Stempelkarte in der grauen Fahrerlaubnis...

Was wir uns in der Jugend geleistet haben, wird heut mit Kennermiene bei Bares für Rares verhökert... und mein Rennrad mit fünf Gängen damals war schwerer als ein heutiges Mountainbike...

Worauf kommt es an im Leben. Es kommt viel und geht viel. An unseren Kindern seh ich, wie wir uns vor Jahrzehnten auf die Geburt der Kinder gefreut haben; heute sind es die Enkel...

Es erinnert mich an ein Schauspielhaus oder an eine Opernbühne. In der Pause fällt der Vorhang – und wenn er sich dann wieder öffnet, siehst du meist eine ganz andere Kulisse als vorher. Du siehst die gleichen Schauspieler oder Sänger – und doch geht es anders weiter... Sie erleben eine Geschichte, die sie verändert oder prägt, du siehst Liebesfreud und Liebesleid... Was macht das Leben aus dir...

Ist es nicht eigentlich wunderbar, wenn wir uns sagen dürfen: im einen wie im andern stehen wir nicht auf der Bühne, sondern sind in Gottes Hand.

Reichtum macht unser Leben leicht und unbeschwert, wobei ich jetzt nicht das Geld meine. Und Armut und Entbehrung weist uns auf das Wesentliche, das wir ganz anders und intensiv nutzen können.

Erinner ich mich an alte Zeit, fällt mir meist nicht die unbeschwerte Zeit ein, sondern meist die, wo wir miteinander Sorge getragen haben – und miteinander unterwegs waren: Da war der Arm wichtig, der sich einem um die Schulter gelegt hat, die gemeinsame Trauer wie das gemeinsame Lachen und oft das gemeinsame Trotzdem-Lachen.

Es kommt aus Gottes Hand; beides, schreibt Paulus. Und ich widerspreche: Nein, das glaub ich nicht. Das Böse kommt nicht aus Gottes Hand, der Krieg nicht und die Machtgier nicht und die Bomben nicht und die Panzer nicht und die Krankheit nicht und der zerstörende Zweifel nicht und die bodenlose Angst nicht und die Eifersucht nicht...

Das Böse kommt nicht aus Gottes Hand! Es gibt eben nicht nur Gott auf dieser Welt, es gibt auch das Satanische, das Teufliche.

Und doch ist Gott so groß, dass er dir selbst in dem, was dir nicht gefallen kann, nahe ist und dich finden lässt, was dir Halt, Leben und Hoffnung schenkt. Sind wir abgeklärt und verbittert – oder sind wir die, die gerade, weil es das Böse gibt, gütig werden und den Wert eines unbeschwerten Lachens schätzen, eine Fröhlichkeit. Sind wir feine ernste Menschen geworden, die nicht mehr lachen können – oder sind wir die geworden, die liebenswert und gütig sind, gerade weil das Leben nicht so einfach wie gewollt ist.

Zur Konfirmandenrüstzeit hatten wir eine kleine Bastellei: ein Blumentopf aus Ton wurde zerschmissen und anschließend wieder geleimt, mit tollen Fugen versehen und wurde nicht selten zum Schmuckstück: gerade so!

Ein Bild für unser Leben: Was ist alles zerbrochen? Ist es nicht Anlass, gerade daraus auch etwas Tolles werden zu lassen! Geht es nicht genau darum, dass nicht das Finstere alles noch dunkler werden lässt, sondern ein Licht entsteht, das auf wunderbare Weise selbst im Dunkel noch leuchtet! Vielleicht hat jemand dieser Tage auch den wunderbaren Mond in Erdnähe bewundert... Er war ja fast zum Greifen nah. Aber toll sieht er eben vor allem nachts aus, nachts, wenn es dunkel ist...

Ich möchte mit Paulus Mut machen, auch im Dunkel noch das Licht zu sehen, das es nicht finster sein lässt, sondern zum Staunen verhilft: Gott, es war vieles nicht leicht. Du hast uns aber die Kraft geschenkt, es auszuhalten und auch darin noch deinen Segen zu entdecken, vielleicht vertraute Menschen, mit denen wir nie und nimmer gerechnet hätten, vielleicht einen besonderen Segen, der uns hält und hebt und trägt – und letztlich errettet:

O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! ... Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir dürfen hier sein.

Du hast uns durch manches geführt, hast uns behütet und bewahrt.

Dafür danken wir dir.

Wir bitten dich: Sei mit allen, die nicht danken können.

Stärke alle, die sich einsam oder verlassen, unverstanden oder gar ungeliebt wissen. Hilf uns, ihnen nachzugehen.

Herr, du hast unser Leben reich gesegnet. Vieles wächst uns zu.

Wir freuen uns an der Natur, an den Gärten und an mancher Pracht.

Sei mit allen, die in Not und Armut leben.

Sei mit den Hungernden auf dieser Erde.

Hilf, dass wir Wege finden und auch Wege gehen,
die die Not lindern können.

Herr, wir freuen uns an dem Frieden, den wir schon so lange Jahre haben dürfen.

Wir erleben, dass das keineswegs selbstverständlich ist.

Wir bitten dich für alle, die im Krieg leben oder um den Frieden zittern und bangen müssen. Und wir beten für alle, die die Gewalt verantworten müssen: Dass du sie zur Vernunft und zur Umkehr leitest.

Herr, wir hören dein gutes Wort, erleben deinen behütenden Segen, nehmen den Zuspruch, den du uns schenkst.

Wir bitten dich für alle, die in den Kirchgemeinden Verantwortung tragen: in der Verkündigung, aber auch im Miteinander. Schenke eine rechte Gemeinschaft, in der wir einander wahrnehmen und achten, miteinander leben und Leben gestalten. Hilf, dass wir einander ermutigen, trösten und bereichern, weil du uns ermutigt hast, getröstet und froh gemacht.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.